

„Führung fit für Frauen machen“

In der neuen Serie „Führungsfrauen im Sport“ stellt das LSB-Magazin in loser Folge Frauen vor, die engagiert mitgestalten, vorantreiben und umsetzen, und die schildern, wie sie Privatleben und Ehrenamt vereinbaren sowie Personalentwicklung verstehen. In dieser Ausgabe: **Martha Wolfstädter**



Foto: privat

Name: Martha Wolfstädter
Alter: 58 Jahre
Aktuelle Funktion: 2. Vorsitzende des KSB Peine Vereins- und Organisationsentwicklung
Beruf: Ich bin Personalentwicklerin in einer Kommune

und in nebenberuflicher Tätigkeit Gesundheitsberaterin und Trainerin im Beruflichen Gesundheitsmanagement, überwiegend für große Unternehmen.

Tätig im Sport seit: In Vereinen bin ich seit 1984 aktiv.

Ehrenamt im Sport seit: Ehrenamtlich bin ich im Sport seit 2013 tätig, vorher habe ich mich ehrenamtlich in sozialen Organisationen engagiert.

Über Vorbilder zum Sport gekommen?

Welche? Aus Freude an der Bewegung und auf der Suche nach einem neuen Bekanntenkreis (nach einer Trennung) bin ich zum organisierten bzw. Vereinssport gekommen; ich habe keine sportlichen Vorbilder.

Sportart/Verein: Ich spiele Volleyball beim MTV Stederdorf und in der Berufssportgruppe meines Arbeitgebers.

Kinder/Familie: Sport spielt in meiner Familie eine große Rolle. Durch meinen Fußball spielenden Mann bin ich vor mehr als 30 Jahren in den Norden gekommen. Unsere erwachsene Tochter spielt sowohl Fußball als auch Volleyball.

Was hat dir den Weg für eine Führungsposition geebnet?

Ich interessierte mich schon lange für die Arbeit des KSB Peine. Auf eine Suchanfrage des KSB in der örtlichen Presse für eine stellvertretende Vereinsvorsitzende für das neu geschaffene Handlungsfeld „Vereins- und Organisationsentwicklung“ habe ich mich gemeldet. Meine Bewerbung wurde

von allen Verantwortlichen des KSB positiv aufgenommen.

Welche Strukturellen Veränderungen sind nötig, damit mehr Frauen in Ehrenamt, mehr Frauen in Führung gehen?

Die Strukturen der Organisationen wie Vereinen und Verbänden müssen sich der Lebensrealität von Frauen anpassen und nicht umgekehrt, das bedeutet, dass Vereins- und Verbandsstrukturen familienfreundlicher werden müssen.

Wie passen für mich Karriere und Sport und Ehrenamt unter einen Hut?

Bewegung und Sport sind für mich der Ausgleich zum Beruf; die Freude an Gestaltung im Ehrenamt hilft mir, auch stressige Zeiten gut zu meistern.

Was brauchte es damals vor 10 Jahren? Was braucht es heute?

Heute wie vor 10 Jahren ist ein Paradigmenwechsel notwendig. Statt weiterhin einseitig Frauen für Führung fit zu machen, ist jetzt dringend notwendig, Führung fit für Frauen zu machen. Dieses Coaching-Motto des LSB zeigt, wo angesetzt werden sollte.

Welche Erwartungen hattest du damals am Anfang an dich?

Frauen und Mädchen sollen im Sport sichtbar werden, sich dort verwirklichen können und eine Stimme bei der Mitgestaltung von Strukturen erhalten. Motto: „Den Sport weiblicher machen“

Welche Erwartungen hast du aktuell an dich?

Ich möchte die zeitlichen Ressourcen aufbringen, die für die Umsetzung unserer KSB-Projekte notwendig sind.

Welche Erwartungen gibt es deiner Meinung nach heute an die Frauen?

Von Frauen wird immer noch erwartet, die „besseren“ Männer zu sein und sich an die



Danksagung an das Referenten-Team LSB Mitgliederentwicklung. Foto: privat

Strukturen, die in den Organisationen von Männern für die männliche Lebenswelt gemacht wurden, anzupassen. Es kann bei diesem Thema nach meiner Meinung nicht um besser oder schlechter bzw. entweder oder gehen, sondern um ein sowohl als auch. Sowohl weibliche als auch männliche (und auch die so genannten diversen) Lebenswelten, Erfahrungen und Bedürfnisse stehen gleichberechtigt nebeneinander.

Führen Frauen/Männer anderes? Wenn ja, wo ist der Unterschied?

Nach meiner Auffassung haben Frauen und Männer ähnliche Führungsstile. Der Unterschied besteht wohl eher darin, dass gerade im Sport Frauen eher in Führungspositionen gehen, um zu gestalten und Veränderungen zu erwirken. Bei Männern erlebe ich mehr, dass sie Führungspositionen einnehmen um Macht und Anerkennung zu erhalten.

Was sind die Herausforderungen in der Gleichstellungsarbeit? Muss man wirklich (nur) die Frauen motivieren? Muss der Sport den Bedürfnissen der Frauen entgegenkommen?

Selbstverständlich müssen Sportorganisationen und deren Verantwortliche den Bedürfnissen von Mädchen und Frauen

entgegenkommen. Aus meiner Sicht ist dies für das Überleben einer attraktiven Vereinslandschaft zwingend notwendig. Die Strukturen im Sport müssen sich an die Gegebenheiten der sich verändernden Gesellschaft anpassen, auch und gerade in Bezug auf weibliche Mitglieder.

„Ein Team ist effektiv, wenn alle Positionen besetzt sind, wenn wir Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, Kapitäninnen und Kapitäne haben.“ – Ein wunderbares Zitat – wie trifft das auf das Thema Führung zu?

Der Vorteil eines Teams/einer Gruppe gegenüber Einzelpersonen besteht darin, dass ein Team die Stärken der einzelnen Teammitglieder verstärken und die Schwächen ausgleichen kann, getreu dem Motto: Ein Team ist immer mehr als die Summe der Einzelpersonen.

Woran arbeitest du aktuell? Welche Projekte sind dir wichtig? Ein neues Netzwerk für Frauen? Warum gibt es das

bisher nicht? Netzwerken Frauen anders als Männer?

Ich verfolge derzeit zwei Ziele: Der Aufbau und die Etablierung eines Netzwerks für Frauen im Sport hat dabei Priorität.

Außerdem möchte ich einen zwanglosen Austausch wie etwa einen Stammtisch für Vorstände starten. Vernetzung, Austausch und gegenseitiges Lernen sind aus meiner Sicht wichtige, unverzichtbare Aufgaben für Führungskräfte.

Sowohl im Sport als auch im Berufsumfeld sind Frauennetzwerke noch nicht weit verbreitet. Frauen sind eher auf Konkurrenz, denn auf Kooperation sozialisiert und haben weniger Erfahrungen mit Netzwerken. Unterschiede im Netzwerken kann ich bisher nur darin erkennen, dass Männer darin geübter sind, und es für sie geläufiger ist und selbstverständlicher geschieht.

Was macht dich als Führungskraft/2. Vorsitzende besonders? (Vielleicht im Unterschied zu deinen männlichen Kollegen?)

Ich bringe sowohl die weibliche, als auch meine individuelle, persönliche Sichtweise sowie meine Kenntnisse und Erfahrungen in Persönlichkeits-, Team-, Personal- und Organisations- bzw. Vereinsentwicklung in die Arbeit des KSB ein.

Sonstiges, was noch gesagt werden möchte ... ?!

Mir ist es wichtig deutlich zu machen, dass ich meine Zeit nicht dem KSB bzw. dem Sport „opfere“ oder dies machen „muss“, wie ich es häufiger im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Tätigkeit höre („Warum machst Du das eigentlich?“). Ich sehe meinen Einsatz beim KSB so, dass ich Zeit und Energie in eine Sache investiere, die mir wichtig ist und bei der ich meine Freude am Mitgestalten ausleben kann. Ich bin gern Teil dieser Gesellschaft und trage über diesen Einsatz dazu bei, unsere Gesellschaft lebenswerter zu gestalten. Die Arbeit beim KSB sehe ich immer auch als meinen persönlichen (gesellschafts)politischen Beitrag.